

Nass, Karl: Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Hessen.
I. Teil Oberhessen. Marburg: N. G. Elwert. 1952. 52 S. m. IX Taf.
4,80 DM.

Als nachgelassene Arbeit (der Verfasser starb 1945 in Kriegsgefangenschaft) wurde diese wertvolle Studie vom Amt für Bodentalertümer in Marburg durch O. Uenze herausgegeben. Sie befaßt sich mit den Gräbern der Urnenfelderkultur im Marburger Raum und stellt fest, daß diese in reinsten Form die süddeutschen Stufen Hallstatt A und B vertreten. Trotzdem weisen sie Besonderheiten auf, „so durch die auffallend geübte Hügelbestattung und die Eigenart der Hügelanlage, insbesondere der Steinkränze, weiter durch das Überwiegen der guirlandenverzierten Zylinderhalsurnen und die Häufigkeit des Doppelkonus als Leichenbrandbehälter. Auch die besonders stattlichen Gefäßsätze und ihre stereotype Zusammenstellung sind nicht Gemeingut des gesamten Urnenfelderbereiches.“ Als Grenzgebiet zum südlichen Niedersachsen ist Oberhessen für uns besonders wichtig, und es wäre sehr zu wünschen, wenn die Untersuchungen des Verfassers nach Norden zu fortgesetzt würden.

Oldeberg, Andreas: Studien über die schwedische Bootaxtkultur. Stockholm: Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. 1952. 4^o. 282 S. m. 299 Abb. u. 15 Kart. 75 Skr.

Nach der Kulturstufe der Megalithgräber erscheint in Schweden eine völlig andere Formengruppe, die nach der hauptsächlichen Grabbeigabe, der bootförmig gestalteten Streitaxt aus Felsgestein, kurz die Bootaxtkultur genannt wird, sie entspricht der Einzelgrabkultur in Dänemark und der Stufe der Streitäxte und S-förmig geschweiften Becher im Spätneolithikum Niederdeutschlands. Nachdem Forssander vor zwanzig Jahren die 1. größere Zusammenstellung dieser Brauchtumsgruppe brachte, unterwirft sie O. einer erneuten, besonders eingehenden Untersuchung und kommt dabei zu wichtigen Neuerkenntnissen. Die Grundlage bilden Entwicklungsreihen der Geräteformen, nach der typologischen Methode von Montelius sorgfältig aufgestellt. Dann folgt ein Überblick über die geschlossenen Funde, sowohl über die Gräber mit oder ohne Bootäxte und mit oder ohne Keramik, als auch über die Wohnplatz-, Werkstatt- und Hortfunde. Darüber hinaus werden die Verbindungen dieses schwedischen Kulturgebietes mit anderen, meist kontinentaleuropäischen untersucht, der früher so häufig geäußerten Invasionshypothese die Ansicht eines friedlichen, durch Handel bedingten Einsickerns gegenübergestellt, die geologischen Erkenntnisse über die Niveauschichten zur Chronologie herangezogen, die wirtschaftlichen Grundlagen der Jagd- und der Ackerbau-Kultur betont, die Grabsitten der Bootaxtleute denen der anderen gleichzeitigen Kulturgruppen gegenübergestellt und schließlich vom Rassenstandpunkt Vermischungen mit der autochthonen Bevölkerung erwogen. Dies alles rundet die Monographie, die von der

morphologisch-typologischen Untersuchung eines Gerätetypus ausgeht, zu einem Kulturbild ab, das für uns in Deutschland durch die nunmehr ermöglichte eingehende Erkenntnis des nördlichsten Vorpostens einer großen Kulturerscheinung, die sich über den ganzen mittleren und nördlichen europäischen Kontinent erstreckt, von größter kultureller und chronologischer Wichtigkeit ist.

Pittioni, Richard: Vom geistigen Menschenbild der Urzeit.
Wien: Franz Deuticke. 1952. 134 S. 9,— DM.

Die geistesgeschichtliche Durchdringung des sachlichen Fundstoffes muß eins der wichtigsten Ziele unserer Wissenschaft sein bzw. werden. Hierfür einmal Richtlinien vom urgeschichtlichen Standpunkt aus aufgezeigt zu haben, ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit. Statt der bisher üblichen Dreigliederung: Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit schlägt P. die Einteilung in Lithikum, Keramikum und Metallikum vor, arbeitet acht grundlegende Kategorien menschlicher Kulturbetätigung, nämlich: Werkzeugkunde, Wirtschaftsform, Siedlungsform, Gesellschaftsform, Vorstellungsinhalt, Sprache, bildliche Darstellung und Beziehung zum Jenseits heraus und ist bemüht, die wesensmäßigen Unterschiede seiner 3 Stufen damit zu unterbauen. Jedes Schema hat naturgemäß etwas Starres an sich, während die geschichtlichen bzw. urgeschichtlichen Veränderungen meistens fließend sind. Hat man diese Tatsache immer vor Augen, so wird der Vorschlag von P. eine gute Grundlage für den Aufbau einer urgeschichtlichen Universalbetrachtung sein, die dringend nötig ist.

Rhotert, Hans: Libysche Felsbilder. Ergebnisse der XI. u. XII. deutschen inner-afrikanischen Forschungs-Expedition. Darmstadt: L. C. Wittich. 1952. 4^o. XVI, 146 S. m. 1 Farbwiedergabe, 48 Kunst-drucktaf., 2 Kart. u. 114 Textabb., Kart. 40,—DM.

Leo Frobenius, der hochverdiente Gründer des nach ihm benannten Instituts für Kulturmorphologie zu Frankfurt a. M., widmete einen Teil seiner Lebensarbeit der Erforschung der Felsbilder Nord- und Südafrikas und lieferte wichtige Beiträge zu dem so wichtigen Kapitel ältester Kunstbetätigung. In den Jahren 1933—35 wurde Libyen durchforstet und ein reiches Material an Photographien und Buntkopien der Malereien sowie Abreibungen der Gravierungen neben Funden von gleichzeitigen Werkzeugen heimgebracht, das jetzt R., selbst Teilnehmer an den Expeditionen, in einer gründlich beschreibenden und kritisch untersuchenden sowie bildlich sehr gut unterrichtenden Arbeit vorlegt. Die meisten Bilder stammen von Rinderzüchtern, die vom Süden nach Libyen eingewandert sind, und dürften so alt wie die verwandten Bildwerke der prädynastischen bis frühägyptischen Zeit des Nilgebietes sein. Jüngere Bilder dürften auf ostspanischen Einfluß zurückzuführen sein. Alle Kunstwerke zeigen eine beachtliche